

Der Kampf um den Frieden.

Paris, 18. Mai.

Die Rede bis der deutsche Reichstag als Antwort auf zwei Interpellationen, nach rechts und links im Reichstag gehalten hat, ist im Auslande überall — bei den Feinden und bei den Neutralen — lebhaft besprochen worden. Und wenn noch ein Zweifel möglich gewesen wäre, daß England der führende Staat im Wiederbande ist, das seine Stimme für Krieg und Frieden bei ausschlaggebende ist, dann ist er jetzt geschwunden, denn die Presse des Wiederbandes gibt im allgemeinen nur den Wortlaut der Rede mehr oder minder vollständig wieder, während Englands Presse — die führende Stimme der Verhandlungsglieder — eingehende Besprechungen an die Ausländer des deutschen Kanzlers stößt, um fast ausnahmslos zu dem Schluß zu kommen, daß England nicht so sehr den Frieden als den Sieg wünscht. Außerdem aber hat die Regierung auch — offenbar befohle — Anträge im Unterhause erlassen, daß das englische Kriegsgesetz unverändert gelassen sei: Belgien, Nordbrabant soll entschädigt, Armenien, Mesopotamien und Syrien den Türken, alle Kolonien den Deutschen genommen werden. Daneben hat man in England noch eine Menge anderer Vorhaben, wie z. B. den Ersatz der vertriebenen Handelschiffe.

Freilich, ganz sicher ist die englische Regierung nicht mehr, denn der Widerspruch der Friedensoffensive, der manche hoffnungsreichen Wüteräcker zum endlichen Siege getrieben hat, in Verbindung mit den Vergängen in Russland gibt auch den Männern des großen und größten Wortes an der Spitze zu denken. Und nur mit langer Geduld hätte sie auf Petersburg, zum mindesten sie noch andere, aber nur unangenehme Abstraktionen erwarten. Ganz unerkennbar machen die französischen führenden Blätter ihren gepriesenen Herzen. Sie haben hervor, daß die Befreiung Russlands von den Kriegszuständen des Wiederbandes, wie sie die neue russische Regierung wünscht und wie sie der Arbeiter- und Soldaterrat mit immer heftigerer Deutlichkeit auch von den Bundesgenossen verlangt, ein offener Verrat sei.

Als einzigen Gesichtspunkt in der durch Russlands Wankung herbeigeführten Nacht betrachtet man in Frankreich die endlich begonnene Offensive der Italiener am St. Dizier. Es ist gleichsam eine letzte Hoffnung! Allerdings hofft man nach dem officiellen Mißerfolg der ersten Tage nicht mehr so sicher auf einen Durchbruch der österreichischen Front, aber man ist doch erregt, Cadornas neuen Massenangriff als Entlastungsmaßnahme in Rechnung stellen zu können. Man kann doch auch damit wieder die findende Stimmung beleben und manderlei Hoffnungen klammern geben, die unerlässlich scheinen, so lange neben der russischen auch die italienische Front tentativ ist.

Wir in Deutschland können dem Spiel der Straße mit dem Haken der neuen Karte ruhig entgegensehen. Der Kampf im Westen ist noch nicht entschieden, wir wissen nicht einmal, ob er schon seinen Höhepunkt erreicht hat, oder ob nicht die vielmals abgelehnten Feinde wieder und wieder ihre Schritte sammeln und neue Operationen kombinieren werden. Aber des Haken wir gewiß, daß unsere selbstgroße Mauer im Westen unverrückbar steht, während die neue Grenze, die unsere Ernährung für die kommende Zeit sichern soll, heraneilt. Aber den Kriegsgewinn im Westen, wo sich der größte und hartnäckigste Kampf der Weltgeschichte abspielt, verdrängen alle anderen Gesichtspunkte auf dem Balkan. Von der Seite bis Westwärts entscheidet sich das Schicksal des Krieges, entscheidet sich die Zukunft Europas, die Reorganisation der Welt.

Unsere Feinde wissen es, wie es die neutrale Welt weiß. Wollen wir in diesen großen Tagen, die ein Geschlecht von Staaten und Völkern verhängen, heimtücklich von unseren kleinen Sorgen besessen? Draußen stehen unsere Mütter, Männer und Söhne; sie halten Wache und kämpfen für uns, während durch alle Welt der süße Schrei der Sehnsucht nach Frieden zuckt. Wir fühlen es, wir wissen es. Der Friede ist nah! Wollen wir ausgerechnet das Risiko während des letzten

und entscheidenden Kampfes um den Frieden heimtücklich zu wahren dreier schwerer Kriegsjahre sein? Wir wollen es nicht. Die Zukunft wird uns wieder finden, an ihr teilhaben, die Gegenwart wird uns würdig der Vergangenheit finden, auf daß dem grauamen Stambule ein Frieden folge, der von Dauer ist und der unseren Kindern und Enkeln die feste Entschuldigung verleiht, die uns der feindliche Überfall misgibtene.

M. A. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der unmögliche Durchbruch.

Der militärische Mitarbeiter von „Morgenblatt“ in Christiania schreibt zum Anfang des durch Belain erfassten französischen Oberbefehlshabers Nivelle, seine Meinung über die großen Offensivhebe nicht die großen Erwartungen, die Frankreich in sich gelegt habe, erfüllt, da die Aufgabe zu schwer und die deutschen Stellungen zu stark gewesen seien. Ein Durchbruch sei unmöglich gewesen.

Dünkirchen wird geräumt.

Aus Dünkirchen wird berichtet, daß der englische Kommandant der Festung Dünkirchen die Räumung der Stadt von Frauen und Kindern befohlen hat. Die letzte Befreiung der Festung durch deutsche Flieger hat bedeutenden Schaden verursacht.

Zum Seefrieg in der Driantoststraße.

Der Wiener Vertreter des „N. G.“ erhält von zukünftiger Stelle folgende Einzelheiten zum siegreichen Seefrieg in der Driantoststraße: Der österreichisch-ungarische Flottenchef schloß sich vor dem Geleite mehrere österreichische U-Boote an. In der Straße von Driantost steht die Flotte mit der feindlichen Bedeckungsschiffslinie zusammen. Es entwickelte sich ein heftigeres Geleite, dem später noch zwei weitere zusammen-



schiffe folgten. Das Geleite dehnte sich bis vor ankündigen Schritte aus, so daß auch die Batterien von Durazzo sich beteiligten. Unsere Flotte erlang einen besonderen, außerordentlichen Sieg. Der englische Kreuzer mit vier Schornsteinen, der von dem U-Boot „L. Wood“ verortet wurde, gehört zur „Liverpool“-Klasse. Unterwegs ging sein Schiff verloren. Mehrere Verluste betragen mit den Verwundeten 50 Mann. Der Sieg unserer Flotte ist um so größer, da die feindlichen Seestreitkräfte im dreifachen Übermaß sich befanden.

Die italienische Offensive.

Der Daily Telegraph meldet aus Rom: Die gegenwärtige italienische Offensive ist von größerer Bedeutung als die bisherigen Offensiven, weil die italienische Heeresleitung über reichliche Hilfsmittel und größere Streitkräfte verfügt als früher. Die Offensive ist sorgfältig vorbereitet worden, weil es notwendig war, Bereitwilligwerden anzugehen und zu verhindern, wegen Stärke ihrer geographischen Lage auf keinem anderen Kriegsschauplatz ihresgleichen haben. Auch haben die Österreicher an diesem Punkt ihre besten Truppen zusammengezogen und eine

große Anzahl Geschütze herbeigeschafft. Der Vormarsch der Italiener ist dieingehalt mit äußerster Schnelligkeit verläuft. Die räumliche „Entspannung“ erfolgt, die Operationen des Vorkrieges seien nur Vorbereitung für die wirkliche Offensive gewesen, die jetzt beginnt. Die „Aber Nazionale“ schrieb, daß viele Leute in Italien ängstlich geworden seien und die tollsten Gerüchte ungeleitet verbreitet wurden. Deshalb ist es nach Ansicht der Kriegsfreunde notwendig, daß die Offensive beginnt, damit gute Nachrichten von der Front den Mut im Lande heben.

„Zehn Millionen Amerikaner.“

Nach dem neuen Aeresgesetz der Ver. Staaten können, holländischen Wäutern zufolge, zehn Millionen Amerikaner für den Militärdienst in Betracht. An Stelle Roosevelt's General Pershing, der Anführer der mexikanischen Expedition, den Vorschlag aber daß nach Frankreich bestimmte Korps übernehmen, da die Regierung die Führung nur einem General des höchsten Grades übertragen möchte. Die Rekrutierung über 750 Millionen Dollars, wovon 400 Millionen zum Ankauf und Bau von Handelsschiffen sofort verfügbar gestellt werden sollen, wurde vom Budgetausschuß des Senats genehmigt. Ebenfalls ist die Gesetzesvorlage Annahme, durch die die Regierung zur Übernahme der notwendigen Schiffsbauwerkstätten ermächtigt wird.

Jährlich tausend U-Boote.

Amerikanische Vereinbarungen. In einem Aufsatz der amerikanischen Zeitschrift „Scientific American“ ist über den deutschen U-Boot-Bau u. a. folgendes zu lesen: „In Deutschland imstande, innerhalb eines Jahres 1000 bis 1200 U-Boote zu bauen, auszurüsten und zu betreiben? Niemand außer dem deutschen Reichsamt kann dies aufschreiben, Frankreich aber dennoch sind wir der Ansicht, daß die wahrscheinlich besetzt werden, es sei denn, daß Deutschland durch finanzielle Mühen, durch Hungernot oder eine vernichtende militärische Niederlage auf die Idee gezwungen wird. Natürlich könnte es einen U-Boot-Bau nur bewältigen mit Hilfe einer

Waffenherstellung nach Einzelstücken.

Es ist so gut wie sicher, daß man in Deutschland diese Methode in der Tat anwendet und sich dabei auf eine 2 1/2 jährige Erfahrung stützt, wobei man alle zur Verfügung stehenden öffentlichen und privaten Werften und auch eine Anzahl von Maschinenfabriken ausnutzt. Wenn man die Gesamtzahl aller derartigen Herstellungsmöglichkeiten überschlägt, kommt man zu der interessanten Feststellung, daß die Deutschen gleichzeitig eine 500 U-Boote neuerer Art im Bau haben können. Durch Ausnutzung aller sonstigen Möglichkeiten zur Herstellung von U-Booten kann man die gegenwärtige Leistungsfähigkeit ihrer Werften in kurzer Zeit auf das Doppelte gesteigert werden, und so ist mit einer Zahl von 1000 neuen U-Booten im Jahre zu rechnen. Was einen U schneller Bau von U-Booten einschränken könnte, wären höchstens die Schwierigkeiten der inneren Konstruktion. Was die Maschinen anlangt, so dürfte Deutschland allerdings

das große Land der Diesel-Motoren

allen Anforderungen gemessen sein; spärlicher wäre aber die Herstellung von Ventilen, Ventillappen und ähnlichen Konstruktionsstücken, deren Herstellung die größte Präzision der Arbeit erfordert. Doch ist Deutschland ja bereits durch seine Präzisionswerkstätten, und solange nicht Knappheit an Rohmaterialien eintritt, werden diese Werkstätten mit den Schiffbau- und Maschinenkonstruktionen wohl gleichen Schritt halten können. Gegenwärtig dürften die Mittelklasse 200 U-Boote in Zülfertig haben, möglicherweise sind es sogar noch mehr; sollten sich, was mehr als wahrscheinlich ist, gegenwärtig einigte 500 im Bau befinden, so länden ihnen

in sechs Monaten 700 U-Boote

zur Verfügung, im nächsten Frühjahr aber 1200. Was die Besatzung anlangt, so kann auf die

Beschulungen der unbeschäftigt daselbstenden Schiffschiffe zurückgeführt werden: die Gesamtzahl der deutschen Marinemannschaften beträgt 10000. „Scientific American“ ist auch in Deutschland als ein Blatt erster wissenschaftlicher Kritik der technischen Wissenschaften bekannt. Und wenn das Blatt schreibt, daß in der deutschen U-Boot-Ordnung die größte Gefahr für die Ver. Staaten besteht, die liegt in den weltumspannenden Konflikt eingegriffen habe, so geschieht es gewiß nicht, um den amerikanischen Konsumenten lange zu machen. Wir können die Frage, wieviel U-Boote unsere Marine jährlich zu Wasser bringen kann, offen lassen. Für uns genügt die Feststellung, daß man auch in America, wo man sich überzeugt sieht, im Weltkrieg die Entscheidung herbeiführen zu können, im deutschen U-Boot den gefährlichsten Gegner erkennt.

Politische Rundschau.

Deutschland

* Der König von Bulgarien wird nach Angeln vom Deutschen Kaiser einen Besuch im Großen Hauptquartier abwarten und auf der Reise durch auch den König von Bayern betenden.

* Der Reichstag, der sich am 16. d. Mts. bis zum 5. Juni vertagt hat, wird nur eine kurze Zeit, wahrscheinlich nur drei Tage, versammelt bleiben, um sich dann bis zum Herbst zu verlagern.

* Der Erlaß des Großherzogs von Badenburger-Schwerin, in dem er das Staatsministerium auffordert, in Gemeinschaft mit der Mecklenburger-Stralitzer Regierung die Grundlagen für eine Verfassungsreform zu schaffen, wird in der gegenwärtigen Presse lebhaft besprochen. Es ist zu hoffen, daß der langjährige Verfassungsritter in den Großherzogtumern jetzt ein Gut findet.

* Der Entwurf eines Verfassungsänderungsgesetzes zum Entzignungsgesetz für die Provinzen Westpreußen und Posen vom 20. März 1908 ist dem preussischen Landtage zugegangen.

Frankreich

* Die Kriegsziele besetzen im englischen Unterhause haben in politischen Kreisen der Unterhause weitverbreitet betriebenden Widerhall gefunden. Man erachtet es für wahrscheinlich, daß jetzt auch eine amtliche Erklärung der französischen Regierung in der Kammer folgen wird.

Russland

* Nach einer Meldung holländischer Wäutern wird die Lage in Russland immer enger. Der Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrat vertritt zwar die Idee eines allgemeinen Streiks, müßte aber doch einen logischen Vergleich mit dem Feinde. Er ist zu Ungunsten der Feinde und will jedes Hindernis, das einem Vergleich im Wege steht, aus dem Wege räumen, daher die Lösung keine Anzögerungen und seine Entschuldigungen. Gerüchte werden berichtet, daß sich Generale und frühere Minister nach Moskau begeben wollen, um dort eine neue Regierung einzurichten und die Lebensmittellieferung nach Petersburg abzufordern. Alles ist hier möglich. Die Lage ist verwickelt und nur das Eingreifen einer starken Persönlichkeit kann Russland retten.

Italien

* Nach Berichten aus Rom steht eine Ministerkrise bevor. Das Kabinett Bologni, das alles Vertrauen im Volk verloren habe, werde einem Kabinett Tittoni Platz machen. Tittoni war früher Votschreiber in Paris und hat wesentlichen Anteil an den zwischen der freisinnigen italienischen Regierung und dem damaligen Dreierbündnis getroffenen Vereinbarungen. Wenn jetzt, wie es sicher angenommen werden darf, die große Strozzi-Offensive seinen Erfolg zeitigt, so dürfte das Kabinett Bologni abgeschafft haben und es wäre nur gerechtfertigt, wenn Tittoni nunmehr die Folgen seiner Politik auch vor dem Lande vertreten müßte.

Friede Sörrensen.

9) Roman von S. Courths-Mallier.

Und das Schicksal war, liebe Friede, daß mir nur jede Hoffnung genommen war, unsere Verhältnisse zu verbessern. Ich würde quittieren. Das war von nun an ein anderes, sehr beschwerliches Leben führen mußten, war mir klar. Ich überlegte mir alles und wollte mit Elzi beraten, wie wir uns einrichten könnten.

Heute merkte ich, daß sie ruhen und sprach ich von meinem beabsichtigten Sparrleben. Sie aber weigerte sich, darauf einzugehen, und sagte mir kurz und bündig, daß sie sich mit Dir verbinde und Deine Hilfe in Anspruch nehmen wolle. Als ich mich weigerte, rief sie mir ins Gesicht, daß nur ich sie retten ihr und ihrer Schwester helfe.

Dieses Wort durchdrangte wie ein Licht meine Seele. Mein Tod würde den Weg ebnen zum Dir, für Elzi — und für meine Kinder.

Ja, Friede — für meine Kinder — für die polte ich mit Freunden den Weg ins dunkle Nichts. Ich weiß, Du bist so großmütig, die Kinder entgegen zu lassen, ins Eltern-Eltern. Du wirst auch, es hätte mich nur ein Wort getötet, dann hätte ich und Deine Hilfe geboten. Der Lebende durfte dies Wort nicht sprechen — aber der Tote darf es. Nicht wahr, Friede — Du hilfst meinen Kindern? Du kann ihnen nicht mehr Stab und Stütze sein. Sei Du es!

Nun nur noch ein letztes Wort über meine Kinder. Hans, der Alteste, und Ellen, die Jüngste, sind beide Kinder ihrer Mutter. Du kennst Elzi — so kennst Du auch die beiden. Hast Du nicht Kinder durch meines Schwagens Mißgriffen, durch Elzens schwärmerischen Nihilismus. Sie beiden haben eine strenge Zankel Elzi ihnen — aber hilf weise! Zeig ihnen nicht so offen Dein gültiges Herz, sie würden es mißbrauchen. Du sollst gewarnt sein, werden es meine eigenen Kinder sind. Doch angesichts des Todes darf man wahr sein. Und nur wisse Elzengame kann helfen dieinlich sein.

Inders ist es mit meiner Nihil, meiner ältesten Tochter. Das ist eine feine, stille Seele, Friede, stark in der Liebe zu mir, fest und treu gegen dich und andere. Sie hat mich so oft an dich gemahnt. Aber nicht deshalb will ich sie vorziehen und sie Dir besonders ans Herz legen. Du beiden anderen wissen selbst ihren Vorteil auszunutzen und werden durch Elzi unterrichtet. Nihil ist bescheiden. Sie wird unterrichtet und ausgenutzt von der Mutter und den Geschwistern. Ich weiß, sie wird nicht für sich von Dir bitten. Deshalb bitte ich für sie. Nihil wird am härtesten getroffen werden durch meinen Tod. Siehe sie in Deine Hände, lerne sie kennen — sie glänzen. Du wirst durch dieses mein Verwandschaft nicht weniger gemahnt als sie. Es ist mir ein tiefer Gedanke, daß ihr beide euch nach meinem Tode etwas feil werdet.

Das ist alles, was ich Dir zu sagen hatte. Ich hoffe, meine Worte haben den Weg zu Deinem Herzen gefunden. Nun noch ein letztes Lebenswort. Friede — Du mein Friede, den ich

im Leben verhasste und nun im Tode wiederzufinden hoffe.

Dein getreuer Fritz Steinbach.

Mit großen, weit geöffneten Augen sah Friede Steinbach noch lange über den Brief hinweg ins Leere. Ihre Seele hielt lebendige Einzelwörter mit dem Tode, der ihres Lebens Glück und Verhängnis waren. Wie eine warme Welle waren seine letzten Worte über sie dahingestrahlt. Gestalt sein — so gelöst sein bis an Ende — da, wo man mit heiligem Schmerz sich verabschiedet, verortoren glaubte, — was ein tiefer Trost war das für alle Duzalen, die sie erduldet! Dieser Brief löste alle Widerstände aus, die je in ihr gelebt hatte.

Mit klaren Augen sah sie heute über das Geschick hinweg und erkannte, wie abhängig der Mensch ist von den Launen des Schicksals. Es konnte sie nicht ihr befehlen, daß Elzi für sie nur aus eigenem Willen Graben nähen wollte, was lag daran! Sie hatte heute ein Gefühl erhalten, das alles andere aufwog. Geliebt — geliebt von ihm, den sie nie hatte begreifen können! Und seine Liebungslocher legte er ihr ans Herz.

In all den auf sie einwirkenden Empfindungen wurde auch eine Stimme laut, die ihr eigenes Gewissen hohle. Heute sie recht daran getan damals, als sie Fritz Steinbach so trocken von sich wies? Durfte sie ihn so kampflustig aufgeben? Die Liebe soll geduldig sein, nicht tief und stolz. Sie hatte ihn in diese Ehe hineingetrieben, hielt ihn mit aller Kraft an ihrer Seite festzu-

halten, nur, um ihrem verletzten Stolz Genüge zu tun.

Wie fremdlos mußte sein Leben gewesen sein. Das rutillose Nichts, das aufreißende Kampf mit der Erlösung und das heulende Wehgeschrei seiner Schuld — das waren Jahre bittersten Leid und neben ihm, kalt und verhängnisvoll, ein Weib wie Elzi. Nun hatte er sein gerichtetes Dagen selbst vernichtet, er atmete nicht mehr — lag mit zerföhrenem Stirn auf seinem letzten Bett.

Seine läche Gewalt trieb sie bei diesen letzten Gedanken anpor. Sie zu ihm! Ein letztes, mal noch in seinen stillgewordenen Zügen schien — ein letztesmal ihre Hand auf die seine legen, im feierlichen Gebets, sein Vermächtnis hochzuhalten, gutzumachen an seinen Kindern, vor allem an Nihil, was sie im herben Stolz verstoßen hatte — und in seiner Zurückhaltung, Jamahl, Friede Sörrensen, sei dir zu beweisen, fest und festmütig. War er denn keines Stammes wert? So klar wußtest du zu sein — und werdest doch schuldig und verurteilt!

Mit feberhafter Elze rüttelte ich Friede zur Reize. Mutter Trisbiß und Vies padien schied einige Sachen, während Friede im Sturzdruck nach, wann der nächste Zug nach Berlin ging. Dann gab sie ihren beiden Getreuen Verhaltungsmaßregeln für die Zeit ihrer Abwesenheit.

Schließlich war sie viel zu früh fertig geworden. Aber zu Hause hielt es sie nicht mehr. Sie beschloß, den Weg zum Bahnhof zu Fuß zurückzulegen. Mutter Trisbiß gab ihr das Geleite bis

kenntnis an, daß er eine Stelle geräumt, von da
aus er dann weiter arbeiten kann.
* Daß doch an diesem Sonntag ein Brauen vom
Himmel käme und in die Wendenkragen einbränge!
Daß es doch nicht in die Drogen käme und in
einen neuen Geist brächte, daß wir, erfüllt von Gottes
heiligen Willen zu solchen Menschen werden, wie er
sie braucht zur Erneuerung seiner Welt!

* Unserer heißen Sehnsucht nach
Regen schien am Donnerstag Nachmittag wieder
einmal Erfüllung zu finden. Ginter dem wieder
Breden hinter sich schwarzes Gewitter und nun höher,
auch Donnerleise es schlug und auch nur leise und in
der Ferne. Gegen 7 Uhr fanden dann glückliche und
über uns einige dunkle Wolken, die zu tröpfeln be-
gannen. Man hätte denken können, es wolle regnen.
Aber es kam anders. Der himmlische Wettermacher
St. Peter schickte bereits in den West die Wolken-
rings-Mahlzeiten gefolgt zu sein, der hier unten bei
dem Stet, dem Fleisch, der Butter usw. usw. um-
zuwenden wird. Er schickte sich nun als Mann
der auf der Höhe der Zeit steht, erweilen zu wollen
er wieder denken möchte an und rufen, was
sehr knapp. Und so ließ er es denn auch am Donner-
stag Abend wieder bei wenigen Tropfen kommen.
Daß uns dann wieder statt des Regens ein Regen-
bogen versprochen wurde, kann leicht in unserer Ge-
sinnung nicht als ein Erfolg angesehen werden. Aber
weil, ob es überhaupt ein Regen und nicht irgend
ein anderer Regen war, der nur so ausseh, aber
schon war der Regen, wunderbar, von einem Regen-
reißer, wie man ihn nur selten zu sehen bekommt.
Wen unterem Standpunkte aus gesehen, seien der
Regen mit dem einen Scheitel auf dem Bornberge
(nahe Bahnhofs Weh) und mit dem anderen Scheitel
auf dem Kahlenberge zu sehen, er überbrennte als
ganz glänzend. Fast eine halbe Meile blieb
das himmlische Schauspiel vor uns stehen — eine
wunderschöne Augenweide. Aber was sagt uns die
Welt? „Regen, Regen, Regen“ — schreit die ganze
Welt und schreit auf zum Himmel, ob nicht bald
Regen fällt. Und zwar muß es, wenn in der
Felder und Öktern sich einmal wirklich kalt trüben
sollen, tagelang trüben. Außerdem kann damit natür-
lich nun auch erwartet werden bis nach dem Feste.
Es ist ja zwar sicher, daß wir einen Massenandrang
von Pilgern haben, die in Frieden gehen, bis zum
ersten werden. Aber Einzelne von den Geiten be-
drängen „im Lande“ dürfen, ausgerüstet mit den nöti-
gen Brot- und Fleischmarken, immerhin das Wagnis
einer Pfingsttour in den Herz unternehmen. Und
auch diesen Wagnis kommt ja der Spaß nicht ohne
verbunden zu werden. Wir wünschen manische Wagnis
und nebenbei auch uns allen möglichst frohe
Festtage!

Industrieelles.

Wie uns von unrichtigster Seite mitgeteilt wird,
soll die Maschinen- und Kettensäge der Vereinigten
Dorner Werksstätten und Kettensäge wieder in
Betrieb genommen werden, da die Anforderungen an
Kettensäge und Holzwerkzeuge, die an die Gesell-
schaft herantraten, dauernd größeren Umfang annehmen.
Es ist recht erfreulich, daß diese große Werk-
stätte, die in früheren Jahren täglich 200 Tonne
Kettensäge lieferte, die aber durch die Bauweise der dem

Verlege vorgegebenen Jahre zum Stillstand kam, wie-
der die Arbeit aufnehmen. Mit Freude werden be-
sonders auch die Arbeiter aus Günterode begrüßt,
die dadurch wieder mit erheblich höherem Arbeitslohn
zu rechnen haben.
Wie uns weiter berichtet wird, sind die Anlagen
in der Hauptstraße betriebsfertig; zwar müssen fast alle
das letzte Umfassungsgebäude der einen massiven
Schachofengruppe abgebrochen werden, doch ist der
Wiederanbau schon in die Wege geleitet. Es ist also
in absehbarer Zeit auch auf dieser Abteilung mit einem
Werkstoff zu rechnen, wenn es gelingt, die notwendigen
Arbeitskräfte frei zu machen und Kosten herab-
zusetzen. Hieran ist aber nicht zu zweifeln, da den
in Betracht kommenden militärischen Stellen die hohe
Wichtigkeit einer größtmöglichen Sicherung von hoch-
qualitativen Dorner Werkstoff bekannt ist, zu deren Ver-
sorgung auch der in Günterode stehende reine Kettens-
fabrik Verwendung findet.

Zuletzt werden über die bei der Gesellschaft inter-
essante Besuche gemacht, in den belebten Anlagen
einen besonders zu nennenden Fall hergehoben, der
nötig ist, weil die notwendigen Kriegsindustrien teil-
weise andere Anforderungen an den Kettens stellen, als
bisher üblich waren.

Wetteransichten für Sonntag, den 27. Mai: Zetwölve wolfig, trocken, mäßig warm.

— Eine Festrede wurde den Einwohnern
der Stadt durch eine Lebensmittelanstaltung bereitet,
die ebenfalls bereits reichliche Kenntnis, als in
den letzten Wochen möglich war. Es kamen bei
allen Kaufleuten auf die Lebensmittelartenabstände
17 und 18 (Abstand 16 bis zu Kartendrucklichen
Gründen umgeben). 1/2 Pfund Graun und 200
Gramm Pfefferkörner, bei dem geschälten Kartoffel-
pulver, Mädel auf Abstand 19 in 125 Gramm
Pfeffer, auf Nr. 20 bei Kaufmann Ebert je 170
Gramm Saft zur Ausgabe; und zwar an alle Kartens-
haber. Die Handverteilung ist aufgehoben.

— Der bismarckische Engländer. Aus Elbin-
gerode wird dem „Vorboten“ folgendes überhört
geschicklich berichtet: Es war vor dem Feste in
einem Eisenhandlungen auf der Fahrt von Günterode
nach Dreimannen-Gebirge. Der Wagen war gut
besetzt und unter dem Reisenden befand sich auch ein
deutsch sehr breiter Engländer, der einer aufmerk-
samen Zuhörerliste aller Schenker erwiderte und
Kittel aufgab. Die Wägen der Bismarck befanden
sich in Späteren über deutsche Verhältnisse. Das
wurde einem unter den Jähzornen sich befindenden
Engländer überhört zu viel. In der Tat, er erklärte,
man würde auch er einmal ein Bismarck anfragen. Der
Bismarck wurde besonders von dem Engländer gern ange-
nommen, und der Engländer richtete nun an die
Wörter des Engländers folgendes Rätsel: Die beiden
ersten Silben bedeuten eine Eigenschaft, die dritte Silbe
bedeutet ein mögliches „ja“, die vierte und fünfte Silbe
bedeuten einen deutschen Reimwort, und das Ganze
sind die. Auflösung: Sunn Yes Ausser (Sie wip-
gen Eichenblättern und der Engländer — be-
stimmte.

Frei. Ueberlandstraße. Der seit
Jahren geplante Bau einer Ueberlandzentrale wird

zunehmend in Kürze in Angriff genommen werden. Die
erforderlichen Materialien sind teils der in Frage
kommenden militärischen Stellen freigegeben und lagern
zum Teil schon auf hiesigen Bahnhöfen.

Halberstadt. Aufrücker-Parade.
Am 25. Mai wurde die Aufrücker-Parade abgehalten, die
zwei entzogene Militärabteilungen, die gestern nach
hiesig durch Einleiten Zutritt zu den Büchereien der
Kriegsakademie erhalten hatten, sollten den dort befin-
denden Gelehrten überreichen. Mit Hilfe eines langen
eiseren Instrumentes und anderer Einbrecherwerkzeuge
war es den beiden schon gelungen, ein gutes Stück
Arbeit zu leisten, als sie von dem Wächter überhört
wurden. Er rief sofort durch den Fernsprecher die
Polizei herbei, die die Einbrecher festnahm, ehe sie ihr
Ziel vollendet oder die Akten ergriffen konnten.

Wienburg. Der Kaiser hat der hiesigen
evangelischen Volksschule, die sich auf dem Gebiet der
Goldschmidts und der Kriegsakademie befindet, be-
sonders hervorgehoben hat, ein Blatt des hiesigen Ver-
kehrsblattes mit der lateinischen Ueberschrift in Glas und
Nahmen verliehen.

Letzte Nachrichten. Der Deutsche Kriegesbericht.

Großes Hauptquartier, den 25. Mai 1917.
Weltlicher Kriegesbericht.

Greregruppe Kronprinz Rupprecht.
Im Westlichen-Westfront und nördlich von Ar-
mentières stehen nach starker Feuerwirkung englische
Erforschungsabteilungen vor; sie wurden im Maßstapf
aufgehoben.

Im der Artois-Front nahm ebenfalls das Feuer zu
vornehmlich nordwestlich von Lens und bei Baillecourt.
Bei Wood drangen englische Kräfte in unsere vorber-
stehenden Gräben, um dem sie durch Gegenstoß vertreiben
wurden. An einer räumlich begrenzten Stelle wird
noch gekämpft.

Nordwestlich von Baillecourt sind Vorhänge mehrerer
englischer Kompanien vor unserer Stellung geschleift.
Greregruppe Deutscher Kronprinz.
Nördlich von Gronow und westlich der Straße
Gorben-Bonaventur brachen abends noch heftigstem
Feuer einziehende Teilangriffe der Franzosen ver-
stärkt zusammen.

Zu der westlichen Champagne war die Kampf-
fähigkeit der Artillerie geringer.
Greregruppe Herzog Albrecht.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Der gestrige Tag folgte die Gegend 10 Flugzeuge,
die im Maßstapf und durch Abwehrgeschosse zum Ab-
bruch gebracht wurden.

Waf Front
Der Osten Kriegesbericht
ist die Lage ist unverständlich.
Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Befriedigung der Ostküste Englands.
Berlin, 25. Mai (Mittl.). Einem unserer Ma-
rine- und Luftschiffgeschwader unter Führung des
Korvettenkapitäns Strosser hat in der Nacht vom
23. zum 24. Mai die besetzten Küste Schwedens:

London, Chernef, Harwich und Norwich
mit Erfolg angegriffen. Mehr Geschiffe sind trotz der
vervollständigten Abwehrmaßnahmen ohne
Verluste und ohne Beschädigung zurückgekehrt.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Espanische Zuneigung für Deutschland.
Buenos Aires, 25. Mai. „Jornal“ veröffentlicht nach-
folgende Ausfahrungen der Madrider Zeitung „El
Correo Espanol“: Lassen wir uns nicht durch gewisse
Untriebe, die in angeblichen Verleumdungen ihren Grund
haben, täuschen. Ungleichgültigkeit ist kein Verbrechen.
Deutschland liebt uns, ist uns erkenntlich und
besorgt über eine Abdrift, die denjenigen seiner
Freunde durchsicht entgegensteht. Dies erklärt die
Bewunderung und Zuneigung, welche die
spanische Marine und das spanische Heer für Deutsch-
land haben.

Deutschland und Amerika.
„Central News“ erzählt von ihrem Korresponden-
ten aus Philadelphia, daß dort eine große Kund-
gebung gegen den Krieg stattfand. Es bildete
sich ein Verbandsrat, der die Kundgebungen in
einem Lande fortlegen will. Sie rufen sich in der
Kampagne gegen den Kriegesgeschloß, amerikanischen
Truppen nach Europa zu senden.

Kirchliche Nachrichten
Elbingerode: Pastor prim. Abert.
1. Pfingsttag.
1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. (Kirchenchor).
Gabenammlung für den allg. luth. Kirchenfonds.
1 Uhr Predigtgottesdienst.

2. Pfingsttag.
1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst.
1 Uhr Kinderlehre für die beiden ältesten Schüler-
jahrgänge.

Hüttenorte: Pastor Großhuf.
Pfingstsonntag.
Gend 11 Uhr Gottesdienst.
Königsplatz 2 Uhr Gottesdienst. Gabenammlung
für den allg. ev. luth. Kirchenfonds.

1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst.
1 Uhr Kinderlehre für die beiden ältesten Schüler-
jahrgänge.

An die deutschen Arbeiter!
Bis Gott den Frieden uns beschied,
Reich' dies der Wahlpruch des Gerechten:
Christos sei jeder Waffenstille,
Der feiert, wenn die Brüder scheitern!

Walter Hüther,

Elbingerode.

Manufakturwaren :: Modewaren :: Konfektion

Für den Frühling

moderne Schleierstoffe, in weiss, schwarz, und farbig für Kleider und Blusen.

Ferner empfehle ich:

Fertige Blusen Fertige Röcke Fertige Unterröcke Fertige Untertailen Corsetts, Gürtel Gürtelschlösser Gürtelgummiband Damenstrümpfe Kinderstrümpfe Kindersöckchen Beinlängen und Füßlinge Handschuhe	Moderne Rüschen Glasbatskragen Garnituren für Damen und Kinder Handtaschen Blusenadeln Broschen Haarschmuck in allen Modeneinheiten Regenschirme Zier- u. Hausschürzen Kinderschürzen Kinderkleidchen	Herren-Hüte und -Mützen Kragen Oberhemden weiss und farbig Serviteurs, Kravatten Manschetten, Kragen- und Manschettenknöpfe Macloehnden u. Hosens Hosenträger Schülermützen, Südwest- seid. Zipfelmützen Strümpfe u. Socken i. Wolle und Baumwolle
---	---	--

Eigenes Rabattsystem! 5 Prozent!

Mahnungen

an Waldbesucher!

Zündet im Walde und in dessen Nähe kein Feuer an.
Werft im Walde und in dessen Nähe keine brennenden oder noch glühenden nicht völlig gelöschten Streichhölzer fort.
Raucht nicht im Walde!
Laßt Hunde nicht frei im Walde umherlaufen.

ff. Spargel

ist frisch eingetroffen bei
W. Kuthe.

Zitronen

sind wieder eingetroffen bei
Ernst Lüders Nachf.

Schmierwaxmittel

schämen d. markenfeier, empfiehlt
E. Lüders Nachf.

Für ruhigen, kleinen Haushalt
Berlin-Steglitz fauberes

Mädchen

oder einfache Stübe gesucht
bei guten Bedingungen. Melungen
erbeten
Niewerth, Waldbheim.